©Gesellschaft für Angewandte Carabidologie e.V. download www.laufkaefer.de

Aktuelle Situation des Vorkommens von *Carabus ménétriesi* in Sachsen

Detlef TOLKE

Abstract: Current situation of *Carabus ménétriesi* within Saxony – The carabid beetle *Carabus ménétriesi* has been recorded in South-West-Saxonia at 2 locations in the Krušné hory Mts (Ore Mountains). However, the last time the existence of the beetle was successfully proven was in 1980. Any attempts at an up-to-date proof have been without success. Causes for a possible decrease or extinction of the species are discussed and recommendations for further investigations are given.

1 Vorbemerkung

Der erste Hinweis zum Vorkommen der Art *Carabus ménétriesi* in Sachsen ist der Fund eines Männchens von Detzner im Landkreis Annaberg unmittelbar an der tschechischen Grenze am Fichtelberg-Südhang (NÜSSLER 1965). Erst 35 Jahre später gelangen anderenorts weitere Nachweise in Sachsen. In den 60er und 70er Jahren hatte das Institut für Landesforschung und Naturschutz (ILN), Arbeitsgruppe Dresden, mehrere Moore hinsichtlich der faunistischen Ausstattung untersucht, u.a. auch 1964 das 113,65 ha große NSG „Hermannsdorfer Wiesen". Nüssler bestimmte die Individuen der Art *Carabus ménétriesi* und ordnete sie einer eigenen Unterart *C. m. pseudogranulatus* zu (NÜSSLER 1965, 1968, 1969). Während der Untersuchungen durch das ILN im Jahr 1964 (Mai-September) mit vier Fallengruppen zu jeweils vier Formalinfallen wurden im NSG „Hermannsdorfer Wiesen" insgesamt 52 Individuen gefangen (genauere Angaben bei NÜSSLER 1965).

NÜSSLER (1969) setzte seine Untersuchungen zur Art im Gebiet Hermannsdorfer Wiesen 1965 fort und fand weitere Individuen. Die Art wurde auch später von verschiedenen Entomologen gesammelt, was einzelne Exemplare in den Sammlungen des Tierkundemuseums Dresden und des Naturkundemuseums Chemnitz belegen. Dort befinden sich Belegexemplare aus den Jahren 1964 bis 1980. Der letzte offizielle Fund aus den Hermannsdorfer Wiesen und insgesamt aus Sachsen stammt vom 3.3.1980 (Coll. W. Fix). Neben den Fundorten Fichtelberg und Hermannsdorfer Wiesen ist auf den Fundortetiketten der Museumsbelege des Chemnitzer Naturkundemuseums einmal der Fundort Marienberg verzeichnet (leg. Krieger, 1971). Nähere Fundortangaben liegen dazu nicht vor.

Das nächste bekannte Vorkommen befindet sich bei Bozi Dar im tschechischen Erzgebirge (HURKA in diesem Band). NÜSSLER (1965) geht davon aus, dass die Art auch in anderen Mooren des sächsischen Erzgebirges vorkommt. Bisher gibt es jedoch bis auf die beiden Einzelfunde bei Marienberg und am Fichtelberg keine Belege dafür.

Im sächsischen Teil des Erzgebirges befinden sich über 160 überwiegend degradierte Moorstandorte (ZINKE 2002). Einige Moore (24 %), insbesondere in den Kammlagen, sind noch weitgehend intakt, d.h. naturnah bis mäßig gestört oder befinden sich in Regeneration (Zweckverband Naturpark „Erzgebirge/ Vogtland" 2000). Die Mehrzahl der Moore wurde jedoch durch Trockenlegung, Torfabbau, Eutrophierung und forstliche Nutzung überprägt (ZINKE 2000). Auch für das Gebiet der Hermannsdorfer Wiesen sind Störungen des Hydroregimes und Änderungen der Landschaftsausstattung feststellbar (RIETHER 2000). Der Zweckverband Naturpark Erzgebirge hat in den letzten Jahren ein Konzept zur Revitalisierung der erzgebirgischen Moore entwickelt und an einzelnen Mooren beispielhaft umgesetzt (ZINKE 2002). Im Rahmen dieses Moorprojektes sollte die vom ILN begonnene faunistische Erfassung fortgesetzt werden.

Naturschutzfachlich hat das Vorkommen auf Grund der Nennung der Art *Carabus ménétriesi pacholei* im Anhang II der Flauna-Flora-Habitat-Richtlinie an Bedeutung gewonnen. Vorkommen dieser Art sind in das geplante Schutzgebietsnetz Natura 2000 zu integrieren und diese Gebiete sind von den Mitgliedsstaaten als FFH-Vorschlagsgebiete zu melden. Darüber hinaus besteht gegenüber der Europäischen Kommission eine Berichtspflicht über den Erhaltungszustand der Populationen und

©Gesellschaft für Angewandte Carabidologie e.V. download www.laufkaefer.de

über eingeleitete Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung der Populationen.

Mit Beginn der Umsetzung der FFH-Richtlinie in Sachsen hat sich das Staatliche Umweltfachamt Chemnitz in Zusammenarbeit mit Fachverbänden der Region Chemnitz-Erzgebirge bemüht, einen aktuellen Nachweis zu führen.

Nachfolgend werden die Ergebnisse dieser Bemühungen dargestellt und mögliche Beeinträchtigungen des Vorkommensgebietes Hermannsdorfer Wiesen diskutiert.

2 Umfang und Ergebnis der Nachsuche in den Jahren 2000, 2001 und 2002

Die ersten Bemühungen, die Art aktuell nachzuweisen konzentrierten sich auf die ca. 4 ha große Moorwiese, auf der 1964 die ersten Nachweise gelangen. Zuerst wurden Tiere im Winterquartier gesucht, wobei sowohl liegendes Totholz als auch Baumstubben zerlegt wurden. Ende Mai wurde die Suche nach im *Sphagnum* aktiven Tieren fortgesetzt, was sich sehr schnell als wenig erfolgversprechend herausstellte. Schließlich wurden auf der oben genannten Moorwiese am 20.6.2000 Lebendfallen aufgestellt (3 Fallengruppen mit jeweils 4 Fallen). Als Fallen wurden 400 ml-Bechergläser mit einem Durchmesser von 7 cm verwendet. Die Fallen wurden zweimal wöchentlich geleert. Zusätzlich waren ab Anfang Juli in wenig entfernt liegenden Moorwiesen (ca. 400 m Enfernung zur ersten Untersuchungsfläche) weitere 6 Fallen fangbereit. Da die Art bis zum 30.07.2000 nicht nachgewiesen werden konnte, wurden die Fallen abgebaut. Es wird daher angenommen, dass die Untersuchungen entsprechend dem in den 60er Jahren festgestellten Aktivitätsbeginn im Mai früher hätten beginnen müssen.

Im Jahr 2001 wurde ausschließlich die bereits 1964 untersuchte Moorwiese mit insgesamt 9 Fallen (3 Fallengruppen) bestückt. Die Fallen (gleicher Typ wie oben) waren in der Zeit vom 20.5. bis 30.6. fängig, doch auch diese Bemühungen erbrachten im Jahr 2001 keinen Erfolg.

Das Arbeiten mit Bodenfallen im Gebiet wurde von verschiedener Seite sehr kritisch bewertet, was auch der Grund für den Einsatz relativ weniger Fallen war. Auch die im Rahmen der Fallenleerung häufigen Begehungen mit deutlichen Trittschäden auf den aus botanischer Sicht hochsensiblen Flächen schienen zunehmend problematisch. Eine Fortführung der Untersuchungen war strittig.

Als Alternativvariante schlug Herr Trautner für das Jahr 2002 vor, nur wenige Tage mit einer hohen Fallenzahl im Gebiet zu arbeiten und dabei auch weitere geeignete Habitate einzubeziehen. Ein entsprechendes Fangprogramm wurde 2002 realisiert. In der Zeit vom 18.6. bis 20.6. 2002 waren auf 14 Standorten im Gebiet der Hermannsdorfer Wiesen und im angrenzenden Gebiet der Roten Pfütze insgesamt 96 Fallen für 2 Tage fängig (RIETZE et al. 2002). Auch auf dieser Wiese konnte die Art nicht nachgewiesen werden. Somit fehlt weiterhin ein aktueller Nachweis von *Carabus ménétriesi*. Es ist bekannt, dass die Art zeitweise schwer nachweisbar ist, selbst mit einem im Vergleich zu den oben aufgeführten Untersuchungen deutlich höheren Aufwand. Insofern kann das negative Ergebnis in den Hermannsdorfer Wiesen aber auch in den anderen bisher untersuchten Mooren nicht so interpretiert werden, dass ein aktuelles Vorkommen der Art in diesen Gebieten auszuschließen ist.

3 Einschätzung der Habitatqualitäten im Gebiet der Hermannsdorfer Wiesen

Für die Frage, ob mit dem Erlöschen der Population in den Hermannsdorfer Wiesen zu rechnen ist, sind drei Sachverhalte zu diskutieren.

Zum Einen ist bekannt, dass nach Entdeckung der Population in den 60er Jahren eine teilweise intensive Sammeltätigkeit im Gebiet stattgefunden hat. Es wurden Fangrinnen (eingegrabene Dachrinnen) angelegt, die geeignet waren, hohe Stückzahlen zu sammeln. Genaue Fangergebnisse sind nicht bekannt.

Zum Zweiten hat sich der Charakter des Gesamtgebietes „Hermannsdofer Wiesen“ verändert. RIETHER (2000) weist auf die erhebliche Zunahme des Waldanteils und auf veränderte hydrologische Bedingungen im Gebiet hin. Das ehemals durch Moorwiesen geprägte offene Gelände ist durch Fichtenforste unterbrochen, was neben Lebensraumfragmentierung auch zu Beeinträchtigungen der Kaltluftentstehungsgebiete führte. Die verbliebenen Moorwiesen sind mehr oder weniger stark voneinander isoliert.

Drittens hat sich die Wiesennutzung geändert.

©Gesellschaft für Angewandte Carabidologie e.V. download www.laufkaefer.de

Die in den 60er Jahren vom ILN und von NÜSSLER untersuchte Fläche wurde ursprünglich zur Streugewinnung mit der Sense gemäht. Nach Aufgabe der ursprünglichen Nutzung sorgten ehrenamtliche Naturschützer für die Offenhaltung, anfänglich ebenfalls mit Sense, später jedoch mit motorisierter Mahdtechnik. Dabei wurden zunehmend die Bulten entfernt, was für eine Fortführung der landschaftspflegerischen Mahd günstig erschien. Das Pflegeziel war maßgeblich auf den Erhalt besonderer Pflanzenvorkommen, u.a. eine Reihe von Orchideenarten, Sumpfläusekraut und arktisch-alpine Florenelemente ausgerichtet (ausführliche Darstellung der bisher durchgeführten Pflegemaßnahmen siehe RIETHER 2000).

Im Zuge des fachlichen Austausches, insbesondere mit Herrn Rietze und Frau Himmer, wurde die Nivellierung des Geländes, d.h. der Verlust an Strukturreichtum durch Bulten u.ä. als eine mögliche erhebliche Beeinträchtigung des Lebensraums von *Carabus ménétriesi* diskutiert. Andere Moorwiesenbereiche, die bisher nicht im Vordergrund der Nachsuche für die Art standen, schienen nach Kenntnisstand über die Habitatansprüche als Lebensraum der Art eher geeignet als die in den 60er Jahren bekannt gewordenen Fundstellen (vgl. auch RIETZE et al. 2002).

Zusätzlich ist anzumerken, dass die im Gebiet vorherrschenden Witterungsverhältnisse für arktisch-alpine Floren- und Faunenelemente in den letzten Jahren ungünstig waren. Die Winter waren zeitweise sehr mild, das Frühjahr sehr trocken.

Eine möglicherweise erhebliche Bestandsminimierung durch Sammeln der Art in den 60er bis 80er Jahren im Zusammenhang mit einer Verschlechterung der Lebensraumbedingungen könnte zum Unterschreiten der kritischen Populationsgröße und zum Auslöschen der Population zumindest in Teilarealen geführt haben.

4 Ausblick

Die Nachsuche nach dieser Art ist auf das gesamte Gebiet der Hermannsdorfer Wiesen auszuweiten, was im Zuge des beginnenden Monitorings für FFH-Gebiete eingeplant werden sollte.

Gleichzeitig sind Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumbedingungen zu planen und durchzuführen. Die Art und Weise der Landschaftspflege ist hinsichtlich möglicher negativer Folgen für die Fauna und Flora zu korrigieren. Die Flächenverfügbarkeit ist grundsätzlich das geringere Problem. Größere Teile des Gebietes befinden sich im Eigentum des Landkreises Annaberg oder sind Staatswald.

Neben den oben genannten Maßnahmen im Gebiet der Hermannsdorfer Wiesen erscheint es auch im Ergebnis der Diskussion zur Tagung sinnvoll, weitere Moore im Erzgebirge auf das Vorkommen der Art zu untersuchen.

Danksagung

An dieser Stelle sei Frau Claudia Himmer und den Herren Kurt Arnold, Elmar Fuchs, Erhard Krause, Wolfgang Riether, Jörg Rietze und Jürgen Teuscher für ihre Teilnahme an den Untersuchungen und Herrn Trautner für die fachliche Unterstützung gedankt.

Literatur

NÜSSLER, H. (1965): *Carabus ménétriesi pseudogranulatus* ssp. n. aus dem sächsischen Erzgebirge (Coleoptera, Carabidae). - Entom. Abh. Tierk. Dresden 31 (10), 307-317.

NÜSSLER, H. (1968): Beitrag zur Laufkäferfauna des Naturschutzgebietes „Hermannsdorfer Wiesen". -Naturschutzarbeit u. naturkundl. Heimatforschung in Sachsen 10 (2): 37-43.

NÜSSLER, H. (1969): Beitrag zur Ökologie und Biologie von *Carabus ménétriesi* Hummel.- Ent. Abh. Mus. Tierk. Dresden 36 (7), 281-302.

RIETHER, W. (2000): Erfordernis, Möglichkeiten und Grenzen der Biotoppflege und –gestaltung im Naturschutzgebiet „Hermannsdorfer Wiesen". – In: Staatliches Umweltfachamt Chemnitz (Hrsg.) Arten- und Biotopschutzbericht Region Chemnitz-Erzgebirge: 33-55, Chemnitz.

RIETZE, J.; HIMMLER, C. & J. TRAUTNER (2002): Der Torfmooslaufkäfer (*Carabus ménétriesi pacholei*) im FFH-Gebiet „Moore und Mittelgebirgslandschaft Elterlein (Erzgebirge/ Sachsen) – Einschätzung des Erhaltungszustandes der prioritären FFH-Anhang II-Arten und methodische Hinweise für weitere Erhebungen. – Studie im Auftrag des Staatlichen Umweltfachamtes Chemnitz.

ZINKE, P. (2002): Nutzungsgeschichte, Zustand und Revitalisierung der Moore im Erzgebirge. – Telma 32, 267-280.

Zweckverband Naturpark „Erzgebirge/ Vogtland" (2000): Vorstudie Landesschwerpunktprojekt „Erzgebirgische Moore". – Studie im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie.

Anschrift des Verfassers

Dr. Detlef TOLKE
Regierungspräsidium Chemnitz
Abt. Umwelt; Umweltfachbereich
Ref. Naturschutz/ Landschaftspflege
Postfach 1341
D-09072 Chemnitz
Detlef.Tolke@rpc.sachsen.de

©Gesellschaft für Angewandte Carabidologie e.V. download www.laufkaefer.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Angewandte Carabidologie

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: Supp_4

Autor(en)/Author(s): Tolke Detlef

Artikel/Article: Aktuelle Situation des Vorkommens von Carabus ménétriesi in Sachsen 35-37